

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Kleine Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Satzungen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokonto-Nummer 3. Gemütsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postcheckkonto Dresden 12 548.

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingesandt und Reklame 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Hellie Lehne. — Druck und Verlag: Carl Lehne in Dippoldiswalde.

Nr. 58

Mittwoch, am 10. März 1926

92. Jahrgang

Laubstumme oder der Laubstummheit verdächtige Kinder, die das schulpflichtige Alter erreicht haben und sich nicht in einer Laubstummenanstalt befinden, sind bis Ende April d. J. mittels sorgfältigem Fragebogens (doppelt) bei dem Bezirkssatz Oberregierung-Medizinalrat Dr. Hofmann anzumelden. Wenn ein Kind in einem späteren Lebensalter einer Laubstummenanstalt überwiesen wird, so sind dem Benannten gemäß § 5 der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 10. Februar 1902 — Gesetz und Verordnungsblatt S. 95 — erneut 2 ordnungsgemäße ausgefüllte Fragebögen zuzuführen.

Dippoldiswalde, am 9. März 1926.

O 33 Allg. Pol. Die Amtshauptmannschaft.

Nutzholzversteigerung.
Wendischcarsdorfer Staatsforstrevier.

Montag, den 20. März 1926, vormittags 11 Uhr, im Gasthof "Zur Talsperre" in Maller: 7 ht. u. 3135 m. Stämme mit 1190 fm, 10 37 cm; 472 m. Höhe mit 102 fm, 739 cm. Abholztag: Abteilung 17 (Hirschbachseite); Abt. 39 (Hauptrevier); Abt. 71 und 72 (Posten); Plenterung: Abt. 131 (Höckendorfer Teil).

Forstamt Wendischcarsdorf. Forstkasse Tharandt.

Gretag, am 12. März 1926, vormittags 10 Uhr sollen in Gabsdorf
ein Lastwagen, (10 Ztr. Tragkraft),
zwei Ztr. Rogen
meistertend gegen Barzahlung versteigert werden.
Bieterveranstaltung im Gasthof O. 2662/25.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

ein Mehr würde ja auch schließlich das Gegenteil erreichen von dem, was beabsichtigt ist. Es kommen dann noch verschiedene Vorschläge, auch erklärte Amtsleiter Werner, doch er seinesfalls im Film die Sache unterstehen werde, doch wurde auch hier gebremst und allgemein von einem besondern Abend abzusehen und nur im Beiprogramm der üblichen Vorstellungen einen möglichlichen oder sonst entsprechenden Film laufen zu lassen. Da natürlich auch hier Kosten entstehen, wurde geraten, einen Werbefilm vom Reichsausschuss kostenlos zu beschaffen und das Ministerium um Genehmigung von Mitteln anzuheben. Der Vorschläge waren nun wirklich genug gemacht und man wählte einen engeren Ausschuss, bestehend aus Fr. Günther und Helle, Herrn Meller, Hesse, Herrmann, Dr. Voigt, Adam, El. Sup., Michael, Schiebel und zwei Pressevertretern, die die gemachten Vorschläge bearbeiten, weitere entgegennimmen und ein Programm aufstellen soll. Über seine Tätigkeit werden wir zu gegebener Zeit berichten. Die Sitzung fand damit ihr Ende.

Auch der Ausschuss für Errichtung eines Krieger-Ehrenmales hielt gestern eine Sitzung ab. Im Februar hatten, wie weit das Beschlüsse der letzten Versammlung ausgetragen seien, besonders daß die städtischen Körperschaften von Auszeichnungen eines Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen jundost abscheiden, daß er es aber für richtig halte, in jeden städtischen Haushaltplan eine gewisse Summe als Beitrag zum Denkmalfonds einzustellen. Der Hauptbeitrag sei aber durch Sammlungen heranzuholen. Ein Vorschlag, unter bisher eingeschlagenen Firmen ein Auschreiben nach Entwürfen zu veranstalten, fand keine Befürwortung, hingegen war man dafür, daß jundost einmal an die Vereine herangetreten werde, sich für das Denkmal zu betätigen; wie, bleibt ihnen selbst überlassen. Weiler wurde bestimmt, am Johannistag, 24. Juni, den man für besonders geeignet hielte, eine Haussammlung mit Einzelnsammlungen und am 4. Juli eine Straßenfahrt durchzuführen. Besonders wertvoll aber, weil er alle zur Mitarbeit herbeizieht, war der Vorschlag Lehrer Höhnel, der auch zum Beschluss erhoben wurde, eine gemeinsame Totengedenkfeier in einfacher würdiger Weise unter Mitwirkung aller bislang bestehenden Turnvereine, wie auch weiterer Vereine und schließlich auch Einzelpersonen unter Ausführung jeglicher größerer Ausgaben durchzuführen. Hoffentlich findet diese Feier, die am 6. Juni veranstaltet werden soll, auch die erwartete allseitige Unterstützung. Zumstellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses wurde Stadtverordneten-Vorsteher, Inspektor Schumann gewählt. Nun gilt es, mit allen Kräften an die Vorbereitungen für die Gedenkfeier wie für die Sammlung heranzutreten, damit ein recht erheblicher Betrag den Fonds fürs Kriegerdenkmal stärkt.

Ein heftiger Sturm mit Regen und Schneeböen wälzte in vergangener Nacht und rissche mancherlei Schaden an Dächern und Bäumen an. Wie wir hören, bot es auch mehrmals gebliebt und gedonnert. Die Temperatur zeigt heute gegenüber der von gestern einen wesentlichen Rückgang.

Eine ähnliche Feierstunde, wie es der Gottesdienst am Sonntag war, will der Posauenhof am Freitag abend der Gemeinde bereiten, eine Passionsandacht, die zwar auch unsre herrlichen Passionsfleider, meist im Sachsen-Ton, in den Mittelpunkt stellen, aber doch wieder einen andern Charakter tragen wird. Alle Gemeindelieder sind dazu herzlich eingeladen. Mag für alle eine erhebende Feier in ernster stiller Zeit werden!

Kommenden Sonnabend wird im Schulhaus der volkstümliche Charakterstück "Die Mühle im Schwartwald" aufgeführt werden. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Gruppe Dippoldiswalde-Schmiedeberg hat den Turn- und Sportverein Kleinnaundorf, der dieses Stück an anderen Orten schon 15 mal aufgeführt hat, auch für hier gewonnen. Wir haben schon wiederholt Reaktionen über diese Aufführungen gelesen, sie waren des Lobes voll. Alles Arbeit ist aus dem Interat in dieser Nummer und den Plakaten zu erschließen.

In Dresden verstand der im Anhause lebende Studenten- und Prof. an der städtischen Gewerbeschule Traugott Hermann Nitsche. Er war 1860 in Dorf Bärenstein geboren.

Hirschbach. In der letzten Sitzung der Gemeindevertreteten wurden für die am 1. April beginnende Wahlzeit Molkereibesitzer Reinhold Biener zum Bürgermeister und Stellmolkereibesitzer Max Klingel zum Gemeindehaupter auf weitere sechs Jahre wiedergewählt. Die Wiederwahl beider erfolgte in Abetracht ihrer Verdienste um unter Gemeinden einstimmig. Bürgermeister Biener wurde gleichzeitig in den Sparhaussenausschuß der Verbandssparkasse Reinhardtsgrima an Stelle des verstorbenen Paul Otto Steinhilber abgeordnet. Das Amt eines Gerichtsschöppen für Hirschbach verließ nach der bereits durch das Amtsgericht Dippoldiswalde erfolgten Verpflichtung Amtsleiter Otto Löber.

Altenberg. Der Vortrag vom "Gesetz" schreibt: Bekanntlich erstreckt die hiesige Stadtverwaltung seit langem wenigstens für zwei Tage der Woche die Einführung eines Nachzuges auf der Eisenbahnlinie Dresden—Heidenau—Altenberg, wobei der Anschlußzug Dresden—Pirna möglichst nicht vor 1/2 Uhr nachts Dresden verlassen soll. Trotz Hinweis auf die gleiche Einrichtung auf der Linie Hainsberg—Alpsdorf konnte sich leider die Reichsbahndirektion bis zu einer gleichen Maßnahme auf der Linie Heidenau—Altenberg nicht entschließen. Da nun dennoch der Sommersabahnen für die sozialen Kraftwagenlinie Alpsdorf—Altenberg—Zinnwald festgelegt wird, hat jetzt die hiesige Stadtverwaltung den Wunsch ausgesprochen, daß nichts nach Sonn- und Feiertagen im Anschluß an den nachts 1/2 in Alpsdorf ankommenden Zug eine Kraftwagenfahrt nach Altenberg—Zinnwald eingeleget wird.

Dresden. Am Sonnabend gerieten zwei Schiller einer kleinen Volksschule während der Pause in Streit. Dabei zog einer von ihnen in seiner Wut das Taschenmesser und brachte seinem Schulfreunden eine lange Wunde am Arme bei.

Unglaubliche Dinge kamen am Dienstag in einer Verhandlung gegen zwei junge Zigeunerinnen vor dem Amtsgericht Dresden zur Erörterung. Die Anklage richtete sich gegen die Zigeunerinnen und Artstinken Helga Rose und Magdalena Böhmer, beide im Anfang der zwanziger Jahre stehend und zum Zigeunerlager Petermann gehörig. Nach der Anklage wurden die beiden Zigeunerinnen des gemeinschaftlich begangenen Belegs beschuldigt, indem sie gelegentlich des Austretens als Handlungen in der Umgebung von Dresden auch zugleich als sogenannte Wahrzigerinnen betrügerische Geschäfte machten und insbesondere sich als Gefundene bezeichneten. Beide bestritten mit großer Jungenfertigkeit die ihnen zur Last gelegten betrügerischen Handlungen und erklärten, es liege hier unbedingt eine Personenverwechslung vor. Die Zeugen erkannten die Angeklagten aber einwandfrei wieder. Kriminalhauptwachtmäster Bodenbauer hatte die Erörterungen zu führen, bei der Festnahme hatten sich die Angeklagten erst andere Namen zugelegt. In den beiden Dresdner Zigeunerlager wurden alsbald widersprechende Angaben gemacht, um die Angeklagten zu verteidigen, was aber mißlungen ist. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Betrugs und zwar die Rose zu drei Monaten, die Böhmer zu zwei Monaten Gefängnis, sowie wegen Verleugnung eines falschen Namens zu je fünf Tagen Haft.

Dresden, 9. 3. Der Landtag genehmigte in seiner heutigen Sitzung zunächst einstimmig den Geschäftsbericht der Landes-Brandversicherungsanstalt auf das Jahr 1924. Daraus begründete Abg. Dr. Schmid einen kommunalpolitischen Antrag bei der Bildung der Rundfunkgesellschaften auch Vertreter des Arbeiter-Radioklubs Deutschlands hinzuziehen. Als er die Überweisung seines Antrages an einen Ausschuß beantragte, wurde ihm unter der Heiterkeit des Hauses der Besitztumsausschuß empfohlen. Der Antrag ging aber schließlich an den Haushaltshausschuß. Nachdem ein Regierungsoberrechtsrat erklärt hatte, die Regierung werde dafür sorgen, daß in den Beiträgen der Rundfunkgesellschaften auch den Arbeitern eine angemessene Vertretung zuteilt werden solle. Die Vorlage über die Aufhebung der Schönburgischen Renten begründete Ministerialdirektor Dr. Heidrich. Abg. Gündel (Dn.) wies darauf hin, daß es auf die Entscheidung des Landtages gar nicht ankomme, denn die Angelegenheit werde doch auf dem Rechtswege ausgetragen werden müssen. Der Kommunist Böttcher machte sich die Sache leichter, indem er erklärte, es handele sich gar nicht um eine juristische, sondern um eine politische Frage. Die Privilegien der Adelsfamilien müßten befreit werden. Finanzminister Dr. Dehne gab zu, daß die Frage juristisch strittig sei, aber gerade deshalb habe die Regierung die Pflicht, den Standpunkt zu vertreten, der für den Staat am günstigsten sei. Der Antrag wurde abgelehnt.

Leipzig, 8. 3. Der Landtag genehmigte in seiner heutigen Sitzung einstimmig den Geschäftsbericht der Landes-Brandversicherungsanstalt auf das Jahr 1924. Daraus begründete Abg. Dr. Schmid einen kommunalpolitischen Antrag bei der Bildung der Rundfunkgesellschaften auch Vertreter des Arbeiter-Radioklubs Deutschlands hinzuziehen. Als er die Überweisung seines Antrages an einen Ausschuß beantragte, wurde ihm unter der Heiterkeit des Hauses der Besitztumsausschuß empfohlen. Der Antrag ging aber schließlich an den Haushaltshausschuß. Nachdem ein Regierungsoberrechtsrat erklärt hatte, die Regierung werde dafür sorgen, daß in den Beiträgen der Rundfunkgesellschaften auch den Arbeitern eine angemessene Vertretung zuteilt werden solle. Die Vorlage über die Aufhebung der Schönburgischen Renten begründete Ministerialdirektor Dr. Heidrich. Abg. Gündel (Dn.) wies darauf hin, daß es auf die Entscheidung des Landtages gar nicht ankomme, denn die Angelegenheit werde doch auf dem Rechtswege ausgetragen werden müssen. Der Kommunist Böttcher machte sich die Sache leichter, indem er erklärte, es handele sich gar nicht um eine juristische, sondern um eine politische Frage. Die Privilegien der Adelsfamilien müßten befreit werden. Finanzminister Dr. Dehne gab zu, daß die Frage juristisch strittig sei, aber gerade deshalb habe die Regierung die Pflicht, den Standpunkt zu vertreten, der für den Staat am günstigsten sei. Der Antrag wurde abgelehnt.

Leipzig, Am 8. März kurz nach 12 Uhr mittags, als eine Kaufmannswitwe ein Grundstück in der Christianstraße betreten hatte, folgte ihr fast auf dem Fuße ein unbekannter Mann, hielt sie am Arme fest und entzog ihr ihre überne Handtasche. Er ergriff damit sofort die Flucht; seine Verfolgung war vergeblich.

Leipzig. In der Nacht zum 17. Januar wurde im Konsumverein Horitz eingebrochen und unter erschwerenden Umständen Waren und Bargeld im Wert von zusammen etwa 1000 RM. geklaut. Jetzt ist es gelungen, die Täter zu ermitteln. Es sind die Gebrüder Röpke. Die ersten beiden wurden bei ähnlichen Straftaten in Treuen festgenommen. Der dritte in Zeitz verhaftet, da eine ganze Anzahl verdächtiger Sachen bei ihm gefunden wurden. Es dürften noch mehr Straftaten auf ihr kommen, besonders auch solche, wobei Gewalttaten verübt worden sind — Mord des Kantinenwirtes Pörsig in Leobschütz bei Borna — denn die Verbrecher trugen bei ihren Straftaten Schußwaffen bei sich.

Chemnitz. Wie erinnerlich war in Jahnstadt 4. G. am 31. Januar abends in der 11. Stunde die Scheune des Gutsbesitzers Max Peßold vollständig niedergebrannt. Der größte Teil der Einrichtungen und eine Anzahl Maschinen waren beim Feuer zum Opfer gefallen. Ein zweiter Brand setzte die Einwohner erneut in Schrecken, als am 8. März vormittags gegen 1/3 Uhr die dem Gutsbesitzer Paul Peßold gehörige Scheune in Flammen aufging und das in derselben untergebrachte Stroh, mehrere landwirtschaftliche Maschinen und einiges Kleinvieh vernichtet wurden. In beiden Fällen liegt Brandstiftung vor. Die von der Kriminalabteilung Chemnitz und von der Gendarmerie angestellten Ermittlungen haben jetzt zur Ermittlung des Täters geführt. Es ist ein in Jahnstadt wohnhafter 16 Jahre alter Spuler. Er ist gefährlich, beide Brände vorsätzlich angelegt zu haben, als Beweisgrund hat er angegeben, in beiden Fällen aus Rache gehandelt zu haben. Der Täter ist festgenommen und dem Amtsgericht in Stollberg zugeführt worden.

Zwickau. Am Montag gegen abend veranstalteten hier etwa 600 Erwerbslose beiderlei Geschlechts aus Zwönitz, Planitz und Orten der Umgebung, darunter sehr viele jugendliche Personen, eine große Demonstration. Vor dem Stadtverordnetenamtgebäude kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, welche von ihren Hammernpuppen Gebrauch machen mußte. gegen 7 Uhr abends löste sich schließlich die Demonstration auf, ohne daß es zu weiteren Zwischenfällen gekommen wäre.

Bad Elster. Der unter dem Verdacht, seinen vor 17 Jahren verschwundenen Bruder ermordet zu haben, verhaftete Gustav Hausner aus Bad Elster ist wieder aus der Haft entlassen worden. Die Haftentlassung erfolgte, weil Verdächtigung des Falles eingestellt ist. Von dem schweren Verdachte ist Hausner nicht freigesprochen, in seinem Hause das Skelett seines Bruders gefunden wurde.

Chronik des Tages.

Die Aufnahmekommission des Völkerbundes hat unter dem Vorsitz Chamberlains mit der Prüfung des deutschen Aufnahmevertrages begonnen.

Brasilien will durch seinen Vertreter im Völkerbundrat gegen die Aufnahme Deutschlands Einspruch erheben, wenn es selbst nicht als ständiges Ratsmitglied aufgenommen wird.

Der portugiesische Minister de Costa ist zum Präsidenten der Völkerbundversammlung gewählt worden.

Der Haushaltsausschuss des Reichstags hat die Regierung erfordert, die Vereinigung des Reichsernährungsministeriums mit dem Reichswirtschaftsministerium vorzubereiten.

Der Kampf um die Ratsätze.

Je länger sich die Völkerbundskrise hinzieht, desto größer wird die Zahl der Staaten, die einen ständigen Ratsatz für sich beanspruchen. Nach den letzten Meldungen aus Genf haben — abgesehen von Deutschland, das entsprechend den Abmachungen von Locarno gleichzeitig mit seinem Eintritt in den Völkerbund seine Sitze und Stimme im Rat erhält — nicht weniger als acht Staaten — ihre Ansprüche auf eine ständige Vertretung im Völkerbundrat angemeldet; und zwar handelt es sich um Spanien, Brasilien, Polen, die Tschechoslowakei, Belgien, China, Portugal und Jugoslawien. Die Brasilianer sollen gedroht haben, daß sie gegen Deutschlands Ratsatz stimmen würden, wenn sie nicht gleichzeitig einen Ratsatz erhalten würden. Und die polnischen Vertreter haben angekündigt, daß Polen, falls es keinen Ratsatz bekomme, aus dem Völkerbund austreten und sich am Rußland anschließen werde.

Es bedarf wohl heute keines Hinweises mehr, daß Deutschland, nachdem es sich grundsätzlich gegen eine Erweiterung des Völkerbundrates im gegenwärtigen Augenblick ausgesprochen hat, zur Zeit weder den Anspruch Spaniens noch Brasiliens noch der übrigen Bewerber berücksichtigen kann. In Übereinstimmung mit der Reichsregierung und dem Reichstag hält die deutsche Delegation in Genf an ihrem ablehnenden Standpunkt unbedingt fest und wird sich durch feinerlei Machenschaften zu irgendwelchen „Zugeständnissen“ bereitfinden lassen. Es ist keine Stimmungsmache, wenn der Generalsekretär Berichterstatter der „Times“ nach London berichtet, man halte es in Völkerbundkreisen für möglich, daß die deutsche Delegation für den spanischen Sitzen gewonnen werden könne. Demgegenüber hat die deutsche Delegation, ohne die Bedeutung und Berechtigung der einzelnen Kandidaturen in diesem Zusammenhang zu würdigen, in einer neuen Erklärung nochmals mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß sie an dem bisher vertretenen, in der Hamburger Rede des Reichsfinanzlers dargelegten Standpunkt festhält. Eine Einstellung könnte allenfalls nur auf der Grundlage zustande kommen, daß jetzt im März lediglich Deutschland einen Ratsatz erhält und die Prüfung der weiteren Ratsatzansprüche durch eine Kommission bis zum Herbst ausgeschoben wird. Das ist der Minimalstandpunkt, von dem die deutsche Delegation nicht abgehen kann.

Die deutsche Haltung findet übrigens auch in Kreisen vieler anderer Delegationen Verständnis, vor allem ist Schweden nach wie vor entschlossen, seinen Standpunkt gegen jede Ratsverweiterung unbedingt zu vertreten. Das ist deshalb von besonderer Bedeutung, da Schweden zur Zeit dem Rat als nicht ständiges Mitglied angehört und durch sein Veto die Schaffung neuer Ratsätze verhindern kann. Die prinzipielle Ablehnung Schwedens richtet sich sowohl gegen eine polnische als auch gegen eine spanische, brasilianische oder sonst irgendeine andere Kandidatur. Erst nach dem Beitritt der Vereinigten Staaten von Amerika und Rußlands, — so argumentiert Schweden — werde der Völkerbund seine universelle Funktion erfüllen können. Mit Rücksicht auf den, für die Zukunft erhofften Beitritt dieser beiden großen Nationen müsse man streng an dem Prinzip festhalten, daß nur unzweifelhaft und erprobte Großmächte Anspruch auf derartige Sitze haben. Wenn man hiervon zugunsten des einen oder des andern mittleren Staates oder gar mehrerer abginge, würde der Beitritt zum Völkerbund für die beiden erwähnten Großmächte noch weniger in Frage kommen als gegenwärtig, und außerdem wäre dann nicht zu erkennen, wo eine Grenze für die Anzahl ständiger Sitze gesetzt und gezogen werden könnte. Es liegt in der Natur der Sache, daß jede Erweiterung des Rates neue Wünsche erweckt. Darum verursache Nachgiebigkeit nur vermehrte Schwierigkeiten für die Zukunft.

Es ist kaum anzunehmen, daß Schweden seinen prinzipiellen Widerstand gegen eine Vermehrung der Ratsätze in absehbarer Frist aufgeben wird. Da aber, wie gesagt, für die Schaffung neuer Ratsätze die Einflusslosigkeit des Rates nötig ist, ist — ganz abgesehen von der Stellungnahme Deutschlands — schon infolge der Haltung Schwedens eine Ratsverweiterung undurchführbar.

Der erste Tag in Genf.

Eine große Nation beantragt ihre Aufnahme.

In Anwesenheit der Vertreter von 48 Staaten trat Graf Ishit, der erste Delegierte und derzeitige Vorsitzende des Völkerbundes, die Vollversammlung des Völkerbundes im Reformationsaal zu Genf ein. In einer kurzen Ansprache gab er einen Überblick über die Unterhandlungen, die zu dem Aufnahmeantrag Deutschlands führten. Er ging von dem 9. Februar 1926 aus, an welchem Tage der Generalsekretär des Völkerbundes den Aufnahmeantrag Deutschlands erhielt. Am selben Tage habe der derzeitige Vorsitzende des Rates für den 12. Februar eine außerordentliche Ratsitzung nach Genf einberufen, die den baldigen Zusammensein der Vollversammlung beschloß, damit Deutschlands Aufnahmeantrag ohne Verzögerung geprüft werden könne.

„Ich bin sicher“, so fuhr Ishit fort, „daß ich nicht nur die Empfindungen der hier versammelten Vertreter ausspreche, sondern auch die Anschauungen der ganzen Welt, die unseren Verhandlungen folgt, wenn ich dem Ergebnis, das uns hier vereint, die aller-

größte Bedeutung beimesse. Eine große Nation beantragt, in den Völkerbund aufgenommen zu werden. Ich gestatte mir, hierin ein Zeichen dafür zu erblicken, daß dieses Ereignis nicht verschwiegen werde, neue Hoffnungen zu erwecken und auf das Weltgewissen einen großen Eindruck auszuüben.“

Nach der Rede des Grafen Ishit wurde zur Wahl der Vollmachtprüfungskommission geschritten und hierauf die Sitzung um eine Stunde vertagt.

Der Portugiese Costa Vorsitzender.

In der zweiten Nachmittagsitzung des Völkerbundes wurde von der Vollversammlung der früher portugiesische Minister Costa zum Vorsitzenden gewählt. Von 48 Stimmen entfielen 36 auf Costa, acht auf den dänischen Gesandten in Berlin Dahl, vier Zettel waren leer abgegeben worden. In seiner Eröffnungsrede begrüßte Costa das Aufnahmevertragswerk Deutschlands in den Völkerbund und wies besonders darauf hin, daß mit diesem Tage der Geist von Locarno gleichfalls in den Völkerbund einziehen werde.

Chamberlain Präsident der Aufnahmekommission.

Nach der Rede des neu gewählten Präsidenten schriff die Versammlung zur Ernennung der beiden Kommissionen für die Aufnahme Deutschlands und für die Budgetfragen. Die erste Kommission, die über die Aufnahme Deutschlands zu beraten hat, wählt den englischen Außenminister Chamberlain, die zweite, die Budgetkommission, den früheren französischen Finanzminister Loucheur zu ihrem Präsidenten.

Die Versammlung nahm dann die Wahl der sechs Vizepräsidenten vor. Es wurden gewählt: Scialoja-Italien, Ishii-Japan, James Allan-Newzealand, Caballero-Portugal, Titulescu-Rumänien und Morales-San Domingo. Diese sechs Vizepräsidenten bilden also nun zusammen mit Chamberlain und Loucheur als Kommissionspräsidenten sowie dem Präsidenten der Versammlung Dr. Costa, das Präsidium der außerordentlichen Völkerbundversammlung.

Die Vollversammlung hat sich darauf auf unbestimmt die Zeit vertagt. Es ist wahrscheinlich, daß die Vollversammlung erst dann wieder zusammentritt, wenn nach Erledigung der Vorberedungen mit dem zurückgeholten Urteil die Abstimmung über Deutschlands Eintritt vorgenommen werden kann.

Die Wirtschaftslage.

Minister Dr. Curtius über die Handelsvertragsverhandlungen.

Im Haushaltsausschuss des Reichstags gab Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Handelsvertragsverhandlungen.

Bezüglich der Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich erwähnte er, daß sie am 14. Januar angefangen und zu weitgehenden Übereinstimmungen schon geführt haben. Es standen aber auch noch große Positionen offen. Ministerialdirektor Posse wurde am 10. März wieder nach Paris fahren, wo die Verhandlungen mit größter Beschleunigung weitergeführt werden sollen. Was die Verhandlungen mit Spanien anlangt, so erklärte der Minister, daß die dortige deutsche Delegation vor einiger Zeit der spanischen Delegation einen Vorschlag unterbreitet habe, auf den aber bisher eine Antwort nicht eingetreten sei. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Polen werde noch im Laufe dieses Monats erwartet. Es sei zu hoffen, daß es gelingen wird, zu einem befriedigenden Ausgleich zu kommen, wenn auch nicht verhindert werden könne, daß zwischen den polnischen Forderungen und dem deutschen Standpunkt zur Zeit noch ein großer Spielraum läßt.

Der Minister kam dann auf die

Frage des Preisabbaus

und die notwirtschaftlichen Maßnahmen zu sprechen. Den Gesetzentwurf über den Preisabbau würde die Regierung nicht zurückziehen, sondern ihn verbessert vorlegen. Die Verhandlungen darüber schweben. Etwa am 20. oder 21. März würde der Reichswirtschaftsrat sein Gutachten zu dem verbesserten Entwurf abgeben können. Neben die Neugestaltung des Art. 4 des Preisabbaugesetzes, der sich mit Zinnzinn und sonstigen Handwerksfragen beschäftigt, sei sich die Regierung mit den Organisationen des Handwerks im klaren. Es würde eine Beschwerdestelle eingerichtet, die dem Publikum die gewünschte Beruhigung und sein Recht verschaffen könnte. Zur Frage des

Bankprogramms und der Bankstypreise

erklärte der Minister: Wir müssen versuchen, so rasch wie möglich aus der Wohnungswirtschaftswirtschaft wieder herauszukommen und zu die jem die Mieten langsam steigen. Daher kommt es darauf an, die Bautätigkeit soweit zu steigern, wie nur irgend möglich.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 10. März 1926.

— Die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen sind in Madrid wieder aufgenommen worden.

Der frühere deutsche Kronprinz ist zu mehrmonatigem Aufenthalt in Locarno eingetroffen und hat in dem Stadtteil Minusio eine Villa gemietet.

Der Vizepräsident des Preußischen Landtages, Geheimrat Borch (Btr.), feierte dieser Tage sein 50-jähriges Doctorjubiläum.

:: Deutschlands Kolonialansprüche in Genf. Der Vorstand der Interfraktionellen Kolonialen Vereinigung des Reichstages hat an den Reichsausßenminister nach Genf ein Schreiben gerichtet, in dem er betont, daß die Vereinigung eine Vertretung Deutschlands in der ständigen Mandatsskommission des Völkerbundes als grundsätzlichen Anspruch betrachte, dessen Sicherstellung noch in der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes verlangt werden müsse.

:: Das Zentrum für das Fürstenkomplott. Die Zentrumspartei des Reichstags hat in ihrer letzten Sitzung dem Komplott über die Fürstenabdankung, das kurz vor der Abreise der deutschen Delegation nach Genf zwischen dem Reichskanzler Dr. Luther und den Führern der Regierungsparteien vereinbart worden ist, ohne weitere Aussprache zugestimmt.

:: Auch die Deutsch-Hannoveraner gegen das Volksbegehren. Das Direktorium der Deutsch-Hannoverschen Partei fordert die Parteilanglehrigen in einem Aufruf auf, sich an dem Volksbegehren für den sozialdemokratisch-kommunistischen Gesetzentwurf über die entwidrigungslose Enteignung der Märkte nicht zu beteiligen, da der Schutz des Privatbesitzes die Grundlage unserer Kultur sei, und durch die entwidrigungslose Enteignung Deutschland aus der Reihe der Stulturböller gestrichen würde.

Rundschau im Auslande.

Der Führer der slowakischen Volkspartei, Hlinka, wurde wegen Beleidigung des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Masaryk vom Berufungsgericht zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Wahhabiten-Sultan Ibn Saud ist bisher von England, Frankreich und Sowjetrußland als König von Hedjaz und Beherrscher des Roten Meeres anerkannt worden.

Zwischen Peking und Tientsin sind schwere Kämpfe zwischen den chinesischen Nationalarmee und den Truppen der Marschälle Tschangtschin und Wupejju im Gange.

Deutsche Sachleistungen für Frankreich.

Nach einer Erklärung des französischen Gewerkschaftsführers Jouhaux sind zurzeit nur zwei kleinere Handelsabschlüsse auf Reparationskonten von Deutschland bestellt worden, leider andere bedeutende Sachleistungen werden gegenwärtig verhandelt. In Frage kämen der Bau von Stahlwerken in Bagdad, der Ausbau eläßischer Kaligruben, der Bau verschiedener Elektrizitätswerke und schließlich der Wiederaufbau von St. Quentin und Umgebung.

Spanischer Erfolg in Marocco.

Unter schweren Verlusten ist es jetzt den spanischen Truppen gelungen, den Höhenzug bei Tetuan zu erobern, auf dem die Artillerie Abd el Krim stand, die seit langer Zeit die Stadt Tetuan unter Feuer hielt. Die spanische Fremdenlegion, die gemeinschaftlich mit mehreren Einheiten der marokkanischen Truppen den Angriff durchführte, hat bei dem Unternehmen zahlreiche Tote und Verwundete verloren.

Steuerfragen im Reichstag.

— Berlin, den 9. März 1926.

Abschluß der Finanzdebatte.

Der Reichstag setzte am Dienstag die zweite Sitzung des Haushalt des Reichsfinanzministeriums fort.

Abg. Aling (Bayer. Banerbund) verlangte völlige Aufhebung der Umsatzsteuer für den Eigenverbrauch der Landwirtschaft. Die Betriebe, die mit eigenen Familienangehörigen arbeiten, sollten steuerliche Erleichterungen erfahren.

Abg. Merk (Bayer. Bp.) bat dringend, von einer Erhöhung der Biersteuer am 1. April d. J. abzusehen. Weitere ordnete der Abgeordnete der Biersteuer Erleichterungen für die Landwirtschaft. Die Umsatzsteuer, die das Rückgrat des Finanzausgleichs sei, hätte man besser reformieren, statt abbauen wollen. Beim Finanzausgleich müßten die Interessen der Länder und Gemeinden besser gewahrt werden.

Abg. Schröder (Würt.) verlangte eine gezielte Regelung dahin, daß als Haushaltsteuer vom 1. April d. J. ab nur noch 20 Prozent der Fleddensmiete erhoben werden. Damit schloß die allgemeine Aussprache. Das Gehalt des Ministers wurde gegen die Kommunisten bewilligt. Das Misstrauensvotum der Kommunisten wurde gegen die Abgeordneten der Freidenkernationen der Stimme.

In der Einzelabsprache wurde ein kommunistischer Antrag, den Dispositionssonds des Reichspräsidenten aufzunehmen, der Kriegsbeschädigten zu führen, abgelehnt.

Abg. Philipp (Dnl.) begründete eine Interpellation über die Errichtung von überzähligen Reichsnotopfern, bei der sich erhebliche Härten und Unbilligkeiten ergeben hätten.

Im Laufe der Aussprache erklärte sich Reichsfinanzminister Dr. Reinhold bereit, im Auslaß die Frage wohlwollend zu prüfen, inwieweit auch den Rentnerkreisen durch eine Höheraufwertung der von ihnen gezeichneten Altersrente entgegengestellt werden kann.

Abg. Dr. Schetter (Btr.) befürwortete einen Antrag, die Vorzugsrenten im Aufwertungsverfahren sofort befreit zu zahlen, selbst wenn dadurch die Reichsfinanzen etwas darüber belastet werden sollte.

Am Anschluß an die Einzelberatung wurde ein Antrag, der bereits die Billigung der Regierung gefunden hat, angenommen, die Vorzugsrenten ab 1. Januar 1926 zu zahlen.

Brasilien droht.

Gespräch gegen den deutschen Ratsatz.

— Genf, 10. März. Die Hauptschwierigkeit der Verhandlungen über die Ratsfrage ist in der Tatsache zu erblicken, daß sich unter den zehn Ratsstaaten, von deren Stimmen Deutschlands Wahl zum ständigen Ratsmitglied abhängt, ein Staat befindet, der seine Zustimmung hierzu nur unter der Voraussetzung erteilen will, daß auch ihm ein ständiger Ratsatz zugestellt wird. Dieser Staat ist Brasilien. Beharrt der brasilianische Delegierte auf diesem Standpunkt, dann ist die Verleihung eines ständigen Ratsatzes unmöglich, da eine Aufnahme in den Rat nur mit Zustimmung aller Ratsmitglieder gültig ist.

Unter diesen Umständen wird die Lage in den Kreisen der deutschen Delegation außerordentlich ernst verdeckt. Im übrigen ist die Stellungnahme der deutschen Delegation unverändert. Sie kann in Nähe abwarten, ob es den anderen Großmächten gelingt, Brasilien von seinem Einpruch abzubringen und auch Spanien und Polen zu beruhigen. Sollte dies nicht gelingen, so wird die deutsche Delegation im Vollbewußtsein ihres Rechtsstandpunktes nach Berlin zurückkehren mit der Gewissheit, daß der größte Teil der Welt ihren Einpruch billigen wird.

China fügt sich der Mehrheit.

— Genf, 10. März. Nach einer Erklärung des ersten chinesischen Völkerbundesdelegierten wird China sich in der Frage der Ratsfrage freiwillig der Mehrheit anschließen. Wenn alle anderen Kandidaten außer Deutschland ihre Anträge auf einen Ratsatz zurückziehen sollten oder bereit wären, mit ihnen bis zum 1. Septem-

Die letzten
lebendigen
nach
den
en ist,
das
einem
sozial-
ie ent-
zu be-
grundungs-
Kult-

ber zu warten, dann würde auch die chinesische Delegation einer Vertragung dieser Frage zustimmen.

Die Aufnahmekommission tagt.

— Genf, 10. März. Die von der Völkerbundversammlung eingesetzte Kommission zur Prüfung des deutschen Aufnahmevertrages hat gestern unter dem Vorsitz Chamberlains ihre erste Sitzung abgehalten. Diese Kommission hat im Zusammenhang mit dem deutschen Aufnahmevertrag auch die Rüstungsfrage zu prüfen. Sie führt sich hierbei auf das Gutachten der ständigen Militätkommission des Völkerbundes. Wie verlautet, hat diese Kommission in Übereinstimmung mit der Völkerbundskonferenz festgestellt, daß Deutschlands Abrüstung als erfüllt anzusehen ist.

Schweres Zechenunglück in Amerika.

68 Bergleute verschüttet. — 40 Knappen geborgen. — Zwei Tote.

Durch zwei folgenschwere Explosions sind in einem Bergwerk in Eccles (Westvirginia) insgesamt 68 Bergleute verschüttet worden.

Infolge erheblicher Rauchentwicklung wurde das Rettungswerk außerordentlich behindert. Trotz allem konnten 40 Knappen noch rechtzeitig gerettet werden. Beide wurden bisher zwei geborgen. Zahlreiche der Geretteten haben erhebliche Brandwunden oder schwere Gasvergiftungen davongebracht.

Es besteht wohl kaum noch Hoffnung, den restlichen 26 Bergleuten rechtzeitig Hilfe zu bringen.

Gerichtsaal.

— Den Staat um über eine halbe Million betrogen hat ein Brauereibesitzer aus Köln-Dorferich durch jahrelange Verwendung von unversteuertem Molinosprit. Vom Schöffengericht in Köln wurde er jetzt zu fünf Monaten Gefängnis, Zahlung des vierfachen Betrages der hinterzogenen Steuern — 753 647,50 Mark — sowie des Wertes des in vier Jahren gebrannten Schnapses und der Brennvorrichtungen im Betrage von 434 838,35 Mark verurteilt.

— 350 000 Mark unterschlagen und verjubelt. Wiewohl er mit acht Jahren Buchhaus vorbestraft war, gelang es in Berlin einem Gauner, sich in eine Vertrauensstellung einzuschwindeln. Diesen Posten nützte der Spitzbube weidlich aus. Für fortlaufende große Spekulationen in französischen Franks brachte er mit der Zeit eine halbe Million Mark an sich, von denen er fälschlich aber nur noch 150 000 Mark decken konnte. Das übrige Geld hatte er in überaus flotter Gesellschaft durchgebracht. Der Oberichtshändler, der sich jetzt in Berlin-Wedding zu verantworten hatte, wurde in eine Buchhausstrafe von drei Jahren genommen.

Aus Stadt und Land.

— Das Shakespeare-Theater in Schott und Ash. Nach einer Meldung aus London, ist in Stratford-on-Avon das berühmte Shakespeare-Theater bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Wertvolle Erstausgaben, Manuskripte sowie einige Gegenstände, die dem Dichter gehörten haben sollen, konnten gerettet werden.

— Ein furchtbare Verbrechen trug sich dieser Tage in dem französischen Militärlazaret in Bourdeau zu. Ohne irgendwelchen Anlaß erschlag ein Kongoschütze einen Matrosen mit einem Dolchmesser. Ein Sergeant, der mit dem Bajonet bewaffnet, herbeieilte, wurde von dem Neger gleichfalls durch einen Dolchstich erheblich verletzt.

— Todesturz aus dem Riviera-Express. Eine merkwürdige Selbstmordaffäre beschäftigt gegenwärtig die italienische Presse. Ein angeblicher Berliner Industrieller, der sich an der Riviera aufgehalten hat, wurde tot aufgefunden. Er saß in Monte Carlo übermäßig große Summen, hatte aber im Spiel Verluste, die er schon nach kurzer Zeit bei seinen Spielen erlitt, werden auf etwa 15 Millionen französischer Francs geschätzt. Der Industrielle verschwand plötzlich aus Monte Carlo und äußerte seiner Umgebung gegenüber mehrfach Selbstmordgedanken. Nunmehr wurde in der Nähe von Taggia vom Meer eine Leiche ans Ufer geworfen und von der Polizei beschlagnahmt. Man vermutet, daß der Leichnam mit dem deutschen Industriellen identisch ist.

— Massensterben der Main-Fische. Nach einer Meldung aus Hanau lief unweit St. Georgen ein ganzer Waggon Rohöl in den Main. Infolgedessen hat auf eine weite Strecke hin ein Massensterben der Fische eingesetzt.

— Versteigerung einer Braunkohlengrube. Das Amtsgericht Freiburg (Unstrut) nahm die Zwangsversteigerung der Braunkohlengrube Hesse vor. Es wurde nur ein Gebot in Höhe von 300 000 Mark von der Raiffeisen-Bank in Berlin abgegeben, die auch den Buschtag erhielt. Die Höhe der ausfallenden Forderungen beträgt bei Hypotheken etwa 1,7 Millionen Mark und bei den übrigen Konkursgläubigern etwa drei Millionen Mark. Über das weitere Schicksal der Grube steht noch nichts fest.

— Endergebnis der Leipziger Messe: befriedigend. Die endgültige Gesamtbuchstanz liegt von der Leipziger Frühjahrsmesse zwar noch nicht vor, doch kann sie auf rund 140 000 geschätzt werden. Darunter befinden sich reichlich 20 000 Ausländer. Die Zahl der Aussteller betrug 10 300. Das Geschäft hat sich im Gesamtverlauf der Messe in vielen Branchen erheblich besser gestaltet, als es sich auf Grund der bisherigen Wirtschaftskrise hätte erwarten lassen. Auf alle Fälle darf der Verlauf als ein gutes Anzeichen für die künftige Bessergestaltung der Wirtschaftslage angesehen werden.

— Um den Damenhungerrekord. Ein Fräulein Gunhardt in Duisburg beabsichtigt, den deutschen Damen-Hungerrekord von 33 Tagen zu brechen. Sie hat bei ihren jüngsten Hungern in Krebs 29 Tage ausgehalten und dabei 34 Pfund abgenommen. Wie lange noch wird der Hungerunzug geduldet? . . .

Alte Nachrichten.

— Die Zahl der Fremden, die im Februar Berlin besuchten, belief sich auf 125 178 gegen 132 970 im Januar. Darunter befanden sich 1523 Ausländer.

— Von der Berliner Polizei wurden 50 000 Exemplare der Schrift: „Keinen Pfennig den Fürsten!“ beschlagnahmt. Gegen Widerstandes sind dabei zwei Kommunisten verhaftet worden.

— Das mecklenburgische Staatsministerium hat die zum Tode verurteilten Hemmelsberger Schüler, Nicola, Kalla, Holtz, Holtz und Peters zu lebenslanger Buchhausstrafe bestraft.

— Von der Hamburger Grundsteuerverwaltung sind Veruntreuungen im Vertrage von mehreren tausend Mark festgestellt worden.

— Nach einer Kölner Meldung ist der Ausschall der vorigen Frühjahrsmesse endgültig befohlen worden. Die nächste Messe soll vom 12. bis 19. September stattfinden.

— In Darmstadt verloren mehrere hundert Erwerbsmänner zu demonstrieren. Der Zug wurde von der Polizei aufgelöst. Es fanden mehrere Verhaftungen statt.

— Wie aus München gemeldet wird, ist im Zusammenhang mit dem Sprengstoffattentat auf das Zusammengänge in Hessen ein Baurbeiter festgenommen worden.

— Bei der letzten Volkszählung in China wurde eine Einwohnerzahl von 436 095 000 festgestellt. Das Reich der Mitte ist also stärker als Europa (400 Millionen) bevölkert.

Sport.

— **Dortmunder Schätzgerennen.** Wiederholte Überzündungsversuche im Dortmunder Schätzgerennen am Montag konnten jetzt abgeschlagen werden. Der Franzose Eugenio erlitt in der Nacht zum Dienstag in der letzten Kurve des 10. Spurts bei der 2-Uhr-Radrennen einen bösen Sturz, so daß er stark blutend in die Sanitätskabine geschafft werden musste. Da er durch eine Gehirnerschütterung zur Aufgabe des Rennens gezwungen war, mußte sein Partner mit dem Erzähler Mühlhoff eine neue Mannschaft bilden. Am Dienstag morgen um 4/4 Uhr lagen, nach Kurzzeitigung von 2432,290 Kilometern, an der Spitze: 1. Thollmeier — van Ret, 2. Buhse — de Graeve 231, 3. Rieger — Knapp 219. Mit einer Runde zurück folgten: Loret — Mühlhoff 177, Oliver — Tonin 111, Federighi — Hürting 28 und Thiel — Nemold 16.

— Ein deutscher Schwimmer gewinnt Schwimm-Meisterschaften in Chile. In Valparaiso gelangten die chilenischen Schwimm-Meisterschaften zum Ausgang, bei denen im Vorjahr ein deutscher Schwimmer siegen konnte. Auch diesmal setzte sich ein deutscher Schwimmer, E. Niedel, früher Düsseldorfer, sicherlich in 100- und 200-Meter-Sprintstaffeln überlegen gewinnen und über 200 Meter mit 2:5 Minuten sogar einen neuen chilenischen Rekord aufzustellen. Für 100 Meter war die Zeit 1:12 Minuten, an unseren Heimatsiegern gewiesen, also recht mäßige Zeiten.

— Ein Jugendlicher stellt einen deutschen Rekord auf! In München purzelten am Sonntag Welt- und deutsche Rekorde im Gewichtheben. Das interessanteste Moment war, daß es einem Jugendlichen gelang, im Bantamgewicht mit 130 Pfund einen neuen Rekord im unsärmigen Recken aufzustellen. Es war dies Schweizer München 1860. Wölvert drückte beidarmig im Federgewicht 185 und ließ beidarmig 230 Pfund. Beide Leistungen sind neue Weltrekorde.

— Westdeutschlands Amateurboxmeister. In Köln wurden am Sonntag die Westdeutschen Amateurboxmeisterschaften ausgetragen. Die neuen Meister sind: Allegewicht: Pauli — Bantamgewicht: Menkel, Federgewicht: Dübbers, Leichtgewicht: Domgörgen, Weltergewicht: Kievernagel, Mittelgewicht: Müller, Halbweltergewicht: Minor und Schwergewicht: Daniel.

— Der Boxkampf Luxemburg — Hessen — Westfalen in Bodum endete unentschieden 8:8. Für die Deutschen waren Böhmowski im Federgewicht, Trippel-Dortmund im Leichtgewicht und der Hagenener Beyer im Weltergewicht Siegreich.

— Englische Fußball-Amateure in Deutschland. Die englische Amateurmännerfahrt Wanders, London, trägt zu Hause in Mitteldeutschland 3 Spiele aus, und zwar gegen S. J. L. Böckel, Sportklub Erfurt und Olympia-Germania Leipzig.

— Schachmeisterschaften. Auf dem Semmering bei Wien begann das große internationale Schachturnier. Außer den Weltmeistern Lasker und Capablanca sind alle Schachgroßen erschienen. In der ersten Runde konnte Rimowitsch im 15. Zug einen Sieg über den favoriten Aljechin erzielen. Innenstädte endete nach acht Stunden die Partie Reti — Krebs. Die Partie Michel — Bahadur endete remis. An der zweiten Runde unterlag Tarrasch dem anziehenden Rimowitsch. Einen scharfen Kampf lieferten sich Rimowitsch — Böckel, aus dem Rimowitsch als Sieger hervorging. Die Partien Davidoff — Reti, Yates — Knob und Michel — Gründel endeten remis.

Handelsteil.

— Berlin, den 9. März 1926.

Am Devisenmarkt erholt sich die französische Währung wieder kräftiger, ebenso der japanische Yen.

Am Effektenmarkt bei klarer Unschärfe allgemeine Kurzabschwächung, zum Teil sehr erheblicher Natur.

Am Rentenmarkt regeres Geschäft in Kriegsanleihe mit einem Kursstand von 0,402 bis 0,415.

Am Produktionsmarkt konnte sich eine einheitliche Stimmung nicht entwickeln, denn die schwachen Meldungen vom Auslanden nur vereinzelt Beachtung. Weizen lag hier handelsrechtliche Lieferungsverkehr auf Deckungen fest, gegenwärtig stand für den schwachen Bedarf effektive Ware leichtlich und teilweise billiger zur Verfügung. Roggen wurde verhältnismäßig gering angeboten, von den Mühlen sofortig aufgenommen. Der Mehlabatz war ruhig bei unveränderlichen Notierungen. Hafer ist, obgleich die Eigentümer entgegkommen, bei den Forderungen zeitig schwer verkauflich gewesen. Getreide und Mais sowie Hilfsfutterstoffe zeigten bei unveränderlichen Notierungen Verkaufsgegenwart. Getreide waren vernachlässigt.

Warenumarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich) Getreide und Fettaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 248—252 (am 8. 3.: 249—253). Roggen März. 148—152 (148—152). Sommergerste 162—166 (162 bis 166). Butter- und Wintergerste 136—150 (136—150). Hafer März. 159—169 (159—169). Mais Iolo Berlin —. Weizenmehl 32,25—35,75 (32,25—35,75). Roggenmehl 21,50—23,25 (21,50—23,25). Weizenkleie 10 (10). Roggenkleie 8,80—9 (8,80—9). Raps —. Leinöl —. —. Bitterbohnen 26—32 (26—32). Kleine Speisefasen 23—25 (23—25). Butterbohnen 19—21 (19—21). Brotflocken 20—21 (20—21). Rübenbohnen 20—21 (20—21). Brotflocken 22—25 (22—25). Lupinen blaue 11,50 bis 12,50 (11,50—12,50), gelbe 13,75—14,50 (13,75 bis 14,50). Serabella neue 26—29 (26—29). Rapsflocken 14 bis 14,50 (14—14,50). Leinflocken 18,40—18,50 (18,50 bis 18,60). Trockenflocken 8,20—8,60 (8,20—8,50). Sojabrot 18,40—18,50 (18,50—18,60). Tortflocken 30—70 —. Kartoffelflocken 13,70—14 (13,70—14).

Heu und Stroh.

(Amtlich) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märktlicher Station, frei Wagon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Strohgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 0,75—1,35. Strohgepresstes Haferstroh (Quadratballen) 0,80—1,30, strohgepresstes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,80—1,25. Strohgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 0,75—1,25. Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,25—1,65, bindengepresstes Roggen- und Weizenstroh 0,90—1,35, Heu 1,40—1,80, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 2,80 bis 3,20, gutes Heu, dagegen nicht über 10 Prozent Besatz 3,40—3,90, Mietlöhne lose 2,50—3,00 Kleeheu lose 4,00—4,50.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierung für Butter im Bericht zwischen Erzeuger und Großhandel. Frisch und Gebinde zu Kosten des Käufers: 1. Qualität 178, 2. Qualität 168. abfallende Ware 148 Mark je Bentner. — Tendenz: ruhiger.

Gedenktafel für den 11. März.

1544 * Der italienische Dichter Torquato Tasso in Sorrento († 1595) — 1785 * Eleonore Prochaska, als Näherin im Österreichischen Freiheitskampf, in Potsdam († 1813) — 1836 * Die Dichterin Wilhelmine v. Hillern in München († 1916) — 1851 * Der Germanist Friedr. Vogt in Greifswald — 1917 Ausbruch der russischen Revolution — 1923 * Der deutsche Seeoffizier F. v. Müller, Führer der „Emden“, in Braunschweig (* 1873).

Sonne: Aufgang 6,25, Untergang 5,56.
Mond: Aufgang 5,17 B., Untergang 2,15 R.

Letzte Nachrichten.

Geus in Erwartung Briands.

— Paris, 10. März. Wie der Genfer Berichterstatter der „Information“ meldet, ist in den Verhandlungen über die Statsfrage eine völlige Stützung eingetreten. Man hofft jedoch, daß die französische Regierungskräfte in letzter Zeit beendet sein wird und Briand spätestens am Freitag als Außenminister nach Genf zurückkehren wird, um seine Bemühungen zur Erzielung eines Compromisses über die Erweiterung des Rates fortzusetzen. Zwischen den deutschen und französischen Völkerbundesdelegierten hätten keine neuen Verhandlungen stattgefunden. Immerhin habe Stresemann mit Loucheur eine lange telefonische Ausprache gehabt, die sich auf die Dauer der französischen Krise bezog. Reichskanzler Dr. Luther habe seine Absicht bestätigt, Genf am Freitag zu verlassen.

Die englischen Dominions gegen die Kaiserweiterung.

— London, 10. März. Wie der Genfer Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, haben die Vertreter der englischen Dominions (Kanada, Südafrika, Australien, Indien, Neuseeland) in einer Unterredung mit dem Außenminister Chamberlain erklärt, sie seien, wie die Mehrzahl der übrigen Staaten, nur mit dem Auftrag nach Genf gekommen, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen und ihm einen ständigen Statis zu gewähren. Gegenüber den Forderungen anderer Mächte, die diese in einem so unpassenden Augenblick vorgebracht haben, möge Chamberlain seine ganze Überredungskunst ausspielen.

Zusammenritt der Abrüstungskonferenz am 17. Mai.

— Genf, 10. März. Im Völkerbundsrat wurde vereinbart, daß die Abrüstungskonferenz auf den 17. Mai einberufen werden soll, ohne Rücksicht darauf, ob inzwischen Rußland und die Schweiz ihre diplomatischen Schwierigkeiten beigelegt hätten.

Der Tiroler Landtag über Südtirol.

— Innsbruck, 10. März. Der Tiroler Landtag nahm einen Dringlichkeitsantrag an, in dem bedauert wird, daß vom Bundeskanzler Dr. Stremmel in seiner Rede vor dem Hauptausschuß des Nationalrates nicht nur der Name Südtirol vermieden, sondern gesellschaftlich der Ausdruck „Obereths“ gebraucht worden sei. Die Angelegenheit Südtirols gehöre vor den Völkerbund.

Bau Niels scheitert aus.

— Dortmund, 10. März. Im Schätzgerennen platzierte gestern die an die Spitze gelangte Mannschaft von Ref. Thollmeier. Bau Niels schied aus. Dem Bernheimer nach soll dieses Ausscheiden nicht ganz freiwillig gewesen sein. Der Stand des Rennens war dann folgender: Degrade — Buhse 231, Rieger — Knappe 219, Möller — Levinow 178, Persch — Verschelden 97, Bauer — Kruplat 89, Saldow — Lorenz 56.

Die Mittwochskonferenz der Rheinlandpakt-Mächte. — Vierland kommt erst Donnerstag.

Genf, 10. 3. Die Unterredung der am Rheinlandpakt interessierten Mächte wird am Dienstag vormittag 10,30 Uhr im Hotel Beauvois stattfinden. Bei der französischen Delegation liegen Nachrichten vor, daß Briand Mittwoch abend Paris verlassen wird, um am Donnerstag früh in Genf einzutreffen. Er wird sich bei der Besprechung im Hotel Beauvois durch die beiden französischen Delegierten Boncours und Loucheur vertreten lassen.

Zweite Konferenz der Locarno-Mächte am Mittwoch.

Genf, 9. 3. Mittwoch vormittag findet die zweite Besprechung der Locarno-Mächte in derselben Zusammenstellung wie am letzten Sonntag statt. Falls Briand noch nicht in Genf eingetroffen ist, wird er sich durch Loucheur oder Boncours vertreten lassen. Dieses Böschluß war

Sifnet, nachdem vorher in geschlossener Sitzung ein vertraglicher Gedanken austausch zwischen den Mitgliedern der Kommission stattgefunden hatte. Zum Stellvertretenden Vorsitzenden wurde der holländische Gesandte in Paris Londen gewählt. Entsprechend dem Vorschlag Chamberlains wurde der Aufnahmeantrag Deutschlands nach dem Vorbild der Behandlung früherer Aufnahmeverträge einer Unterkommission überwiesen, die aus 12 Mitgliedern besteht. Eine Unterkommission trat unmittelbar darauf zu ihrer ersten Besprechung zusammen.

Noch kein endgültiger Termin für die vorbereitende Abschlusss- und Weltwirtschaftskonferenz festgelegt.

Gest. 9. 3. Von Volksverbandssekretariat wird mitgeteilt, daß ein offizieller Beschluss über den Termin des Zusammentreffens der vorbereitenden Kommissionen für die Entwaffnungskonferenz und die Weltwirtschaftskonferenz noch nicht gefasst worden sei. Es ist jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß es bei den Terminen vom 20. April und 17. Mai bleiben wird.

Vor der Regierungsbildung in Frankreich.

Paris, 10. 3. Briand hat gestern um 9 Uhr seine Beleibungen und die Kabinettbildung im großen und ganzen abgeschlossen. Nach einer Erklärung Poincaré, sollten die künftigen Minister des neuen Kabinetts Briand um 9.30 Uhr am Quai d'Orsay zusammentreffen. Man behauptet, daß die Liste des Kabinetts noch im Laufe der Nacht herauskommen werde. Briand gab zu verstehen, daß er von den Ergebnissen seiner Verhandlungen bestreift sei. Über die Wahl der Minister Briands verlautet, daß Pétain und Vincart in dem neuen Kabinett das Justizministerium und das Postseminare des Inneren erhalten sollen. Man erfuhr weiter, daß Caillaux der Posten des Finanzministers am Abend angeboten wurde, daß Caillaux aber ablehnte. Soeben wird bekannt, daß neue Schritte bei Caillaux getan werden. Falls Caillaux an seiner Weigerung festhält, dürfte, wie schon gemeldet, De Monzie Finanzminister werden. Lamouroux, der für den Posten genannt wurde, wird ihm als Unterstaatssekretär des Budgets zur Seite gestellt.

Vokales und Sachisches.

Dippoldiswalde. Tagesordnung für die 5. Stadtverordneten-Sitzung Freitag, den 12. März 1926, abends 8 Uhr. Offizielle Sitzung: Kenntnisaufnahme von einer Nachricht über eine Sitzung des Gasversorgungsverbandes. — Desgl. Plästerung der Staatsstrassen betr. — Schleusenanlage in der Weißerichtstraße. — Ruhetagsordnung für städtische Arbeiter. Nichtöffentliche Sitzung.

Als unerwünschte Softe stellen sich gegenwärtig recht häufig Schuppen und Kartoffel und an vielen Orten fast epidemisch die Grippe ein. Es darf darum angebracht sein, daran zu erinnern, daß in der gewöhnlichen Kochzubereitung ein bewährtes Mittel gegen diese lästigen Krankheiten vorhanden ist. Diese Zwischen werden gesertelt, mit Kartoffelpüdding oder auch ungekochter Bierwürze gedämpft, und von dem so erhaltenen Softe wird öfter, etwa alle zwei Stunden, ein Löffel voll genommen. Es empfiehlt sich, den gewonnenen Saft in der Haushaltsapotheke bei verkrochten Fleischchen vorrätig zu halten, um ihn bei Bedarf gleich bei der Hand zu haben. Gleichzeitig die Anwendung rechtzeitig, so kann in vielen Fällen verhindert werden, daß aus einem gewöhnlichen Hühnchen eine langer andauernde Bronchitis- und Lunghautentzündung entsteht.

Bekanntlich hatte der Berliner Rechtsanwalt Justizrat Werthauer den sächsischen Staat auf Zahlung eines Honorars für ein Gutachten über die Ausdeinerberlebung mit dem Königshaus, zu dem er durch den damaligen Ministerpräsidenten Seelmer verantlicht worden war, verklagt. Werthauer hatte nach der Stellungnahme jundstet ein Honorar von über 700 000 M., dann von 250 000 M. gefordert, und als Leibetrag 10 000 M. durch seinen Sozius eingeklagen lassen, nachdem der Staat die Forderung abgelehnt hatte. In erster Instanz wurde Werthauer abgewiesen, aber die zweite Instanz hat jetzt zu seinen Gunsten entschieden, nachdem Zeigner als Zeuge aussagte hatte, daß er Werthauer einen Staatsauftrag erkannt habe. Die Entscheidung über den Rechtsstreit wird erst später fallen.

Gernküche verlautet, daß die Reichen Radrennbahn in ihrer jetzigen Gestalt verschwinden wird, weil der Grund und Boden vom Dresdner Rate zur Errichtung eines Erweiterungshauses der städtischen Gasanstalt angewandt werden soll. Ob und wo die Radrennbahn eine Neuerrichtung erfahren wird, ist zweifelhaft.

Kreischa. Am Montag, den 8. März, saß der biegsige Haus- und Grundbesitzerverein im "Erbgericht" und erfreute sich eines guten Besuches. Man berichtete zuerst über die fehlgeschlagene Gründung eines sogenannten Reichssouveräns in Halle a. d. Saale, gab Aufschluß über die Realkreditanstalt, den Bodenreformkampf, Einkommensveranlagung und beschäftigte sich bei lebhafter Aussprache mit einigen Meterfragen und ortspezifischer Bestimmungen über Wehrbezirk, Müllabfuhr, Rattenbekämpfung. Der Verein beschloß, sich neben der Haushaltspflicht-Versicherung auch der Preisabschlags-Versicherung anzuschließen.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Kreischa bedankt sich, die in ihrem auf Flurkarte Nr. 2279 des Flurbuches für Niederkreischa errichteten Verwaltungsgebäude und Wohnhaus-Neubau entstehenden Abmesser aus Spülarbeiten, 4 Küchen, 4 medizinischen Abdern und 1 Waschküche durch eine besondere Schleusenseitung dem Quohener Bach zuzuführen. Während die Spülarbeitsabmesser mittels einer Trichterwasserleitung, Bauart "O.M.S." vorgesehen werden, sollen die übrigen Abmesser der Straßenschlange unmittelbar zugeschafft werden. Die hierüber eingetragenen Rechnungen nebst Beschreibung liegen bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft zur Einsicht aus.

Pirna. Als im Herbst 1923 die politischen Vogen recht hoch schwangen und die Kommunisten ihre amtsärztlichen Pläne zur Ausführung bringen wollten, griff auch in Pirna mit Unterstützung der hiesigen Polizei die Staatspolizei ein und nahm hier und in der Umgebung verschiedene Verhaftungen vor. Dieser Festnahme entzog sich der jetzt 41 Jahre alte Kommunist Stelmach Mathias Kaper, in der Tschecho-Slowakei gebürtig, durch die Flucht. Er blieb seit dieser Zeit verschollen. Montag abend wurde er, der von der Staatsanwaltschaft wegen Vergebens gegen das Republikabtreten gefangen wurde, in Bad Schandau festgenommen.

Leipzig. In den zahlreichen Sonderzügen, die während der Messe auf dem Leipziger Hauptbahnhof verkehren, kommt der Park-Bus der Frühjahrsmesse zum Ausdruck. Am Montag und Dienstag der vergangenen Woche wurden je 40 Sonderzüge gefahren, am Mittwoch waren es 44, am Donnerstag 37, am Freitag 31 und am Sonnabend noch 19 Sonderzüge. Im ganzen sind während der Messewoche etwa 150 000 Menschen in Leipzig angekommen und von hier wieder abgereist.

Kamenz. Ein größerer Feuerbetriebshof ist am Sonnabend in den Abendstunden bei einem Gutshof in Bernbrück verübt worden. Die von der Gendarmerie mit Hilfe eines Spürhundes sofort aufgenommenen Erörterungen hatten vollen Erfolg. Noch am selben Abend sowie am Sonntag konnten zwei Verdächtige festgenommen werden und es gelang auch, einen Teil der Waffen herbeizuschaffen. Weitere Erörterungen sind im Gange.

Jitzau. Der Stadtrat gibt bekannt, daß er den Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums, Fabrikbesitzer Adolf Jücker, wegen keiner Verdienste um die Stadt zum Ehrenbürger Jitzaus ernannt hat. Jücker gehört seit 1907 dem Stadtverordnetenkollegium an.

Annaberg. In einem Haus am Fleischergasse bemerkte eine dort wohnende alleinstehende Dame, wie ein fremder Mann die über ihrer Wohnung liegende Manjardentreppe herunterkam. Er behauptete in harmloser Art, von einem Hausbewohner beauftragt zu sein, die im ersten Stock liegende Zeitung in die obere Wohnung zu tragen. Dabei habe er sich versehentlich in den Manjardstock verlaufen. Nachdem der Mann weggegangen war, kam der Frau der Vorfall doch verdächtig vor. Man führte die Manjardentreppe ab und stellte fest, daß der Fremde mittels eines Dietrichs in die Kammer eines Dienstmädchen einge-

drungen war und den ganzen Meutzslohn des Mädchens, sowie andere Gegenstände geklaut hatte.

Spel und Spiel.

Fußball. Frisch auf 1. gegen Pötschappel 3. 10:1. Am letzten Sonntag standen sich obengenannte Mannschaften im Gesellschaftsspiel auf dem hiesigen Sportplatz gegenüber. Pötschappel, mit 10 Mann spielend, zeigte sich als eine schnelle, technische Mannschaft, muhte aber trotzdem mit einer zweistelligen Niederlage die Rückkehr anstreben. Die Überkombination und das wenige Schuhwerk der Pötschappeler vor dem Tore des Gegners trugen viel zu der großen Niederlage mit bei. Frisch aus kam bereits in der ersten Halbzeit zu 8 Erfolgen, denen die Gäste durch Elfmeter das verdiente Ehrentor entgegenleben konnten. In der zweiten Spielzeit kam Pötschappel zeitweise mehr auf, aber zu zahlreichen Erfolgen langte es nicht, während Frisch auf die Torzahl auf 10 erhöhte. Trotz des ungleichen Torverhältnisses wurde das Spiel im flotten Tempo durchgeführt. Der Mittelfürmer von Frisch auf schob sieben, der Rechtsaußen eins und der als Erfolg spielende Halbfürmer zwei Tore. Vormittags spielte Frisch auf 2. gegen Kreischa 3. und erzielte ein 2:3 Resultat.

Kirchliche Nachrichten

Freitag, den 12. März 1926.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Passionsansacht des Bilderschörs.

Jetzt ergeben sich, daß ich mit einem Transport

Ostpreußisch - Holländer, prima hochtragender

Kühe und Kalben

sowie Kühen mit Kälbern

heute eingetroffen bin.

Stelle dieselben ab morgen zum Viehmarkt unter sehr vorteilhaften Preisen zu günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf. Schlachtwieb wird in Zahlung genommen.

Nutz- und Zuchtviehgeschäft

Fritz Krüger

Dippoldiswalde, Hotel „Stadt Dresden“

Tel. 231

Aus freilichen Transporten

Ori. - Ostpreuß. - Holländer

verlaufen wir nach beendeter Quarantäne sowohl bei uns in Hainsberg als auch in unserer Filiale Pirna, Wallstraße 14, 1 Kursus bis o.

je ca. 25 hochtragenden u. frischmelkenden Kühen u. Kalben

aus nur milchreichen Herden zu günstigen Preisen und Bedingungen

Schlachtwieb wird in Zahlung genommen.

Emil Kästner & Co., Hainsberg I. Sa.

Fernruf: Freital 296, Fernsch: Pirna 765

Restaurationsartikel

Rannen, Tassen, Teller, Piercedel, Wein- und Biergläser, Besteck, Löffel, Messen u. w.

Dippoldiswalde
Obertorplatz
Fernsprecher 146

Hans Pfutz

neden Louis Schmidt

Anerkannte Saatkartoffeln

Industrie, Pappe, Karton und Gratola hat abzugeben

Hermann Müller, Reichstädt Nr 50

Auch wird daselbst ein Osterjunge gesucht

Suche zum baldigen Anteil
freundlichen, zuverlässigen

Kuttscher

— guter Pferdebauer — für
Geschäftsführer und leidiges Fahr-
werk. Kaufmann Holzert,
Ripdorf.

Fischtran, Lederöl,
zur Lederverarbeitung
Elephant-Drogerie

Sie staunen

über d. großartig. Wirkung
von

BEXALIT

bei Husten, Halsentzündung und
allen Leiden der Atmungs-
organe, die der Eintritt d.
rauen Jahreszeit mit sich
bringt

Otto Strumpf A.G.
Chemnitz

zu haben in der
Löwen-Apotheke

Schwarzer Ueberzieher

In am Sonntag, 28. Februar, in
Söder's Restaurant, Übersdorf

vertauscht worden.

Es wird gebeten, denselben da-
selbst wieder umzutauschen.

Monatlich 500.— Mark
verdiennenn dmeislich meine
Vertreter

Keine Unkenntnis, kein
Kapital nötig. Damen und
Herren in allen Orten ge-
sucht. Angebote an Max
Kug, Berlin W 1100,
Neue Auguststraße 1

Strümpfe jeder Größe in

Wolle w.-d. m. M. ohne angelockt

Strumpflängen, Strümpfe,

Strümpfen (hierzu Ersatzärme)

owie alle Art Strümpfen
empfiehlt als eigenes Habillat
die Wachtmannstrümpfe von

Herm. Rothe, Herrng 98

Zum Lösen empf. Hartalmeit
Elephant-Drogerie

Verkaufe, weil überzählig,

1 Pferd,

Rappe, Walach, mitteljährig.

Max Holzert, Ripdorf

Posaunenchor

Freitag abend 8 Uhr
in der Kirche
Passionsansacht

Arbeiterturn- u. -sportbund

Gruppe Dippoldiswalde-Schledeberg

Sonnabend, am 13. März, im Tanzpalast Schledeberg Dippoldiswalde

Die Mühle im Schwarzwald

Vollstümliches Charakterstück in 4 Bildern

Uhr 6.30

Uhr Anfang Punkt 7.30 Uhr

Nachdem seiner Ball

Um zahlreichen Besuch bittet der Gruppenwart

NB. Karten sind zum Preise von 0,60 und 0,40 Mark bei den Vereinsmitgliedern zu haben

Lehnsmühle

Sonnabend, am 13. März

Schlachtfest

Sonntag, am 14. März

Bratwurstschmaus

Hierzu laden freundlich ein Ernst Ufer und Frau

Gasthof Sadisdorf

Sonnabend, am 13. März

Bratwurstschmaus

mit feiner Ballmusik

Willy Schmidt

Voranzelge.

Reichskrone

Sonntag, am 14. März

„Walzertraum“

Dit. A. Vorle

Die Mitglieder werden zu der

19. ordentlichen Generalversammlung

in dem Rathaus zu Wendischcarsdorf für Mittwoch, den 17. März nachmittags 13 Uhr herzlich eingeladen.

Tagesordnung

1. Gehältsbericht auf das Jahr 1925.
2. Darleg. der Jahresrechnung

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Mittwoch am 10. März 1926

92. Jahrgang

Nr. 58

Aus Dresdens Vergangenheit.

Ein wertvoller Braten.

Die Kurfürstin war krank. Ganz Dresden hingte um sie, die als Mutter einer guten, wenn auch etwas geligen Hausmutter galt. Draußen im Ostra Vorwerk, wo sie selbst das Mutter und Buttern beschäftigte, meistens sogar die Butter für den kurfürstlichen Tisch höchst eigenhändig auswusch, hatte sie sich arg erkältet und lag nun im Fieber, so daß der Herr Medikus gar um ihr Leben bangte. Auf leisen Sohlen schlichen Diener und Dienstboten durch die Gänge des Schlosses, flüsterten und teilten sie sich mit, wie es drinnen stand, und flüsterten hartnäckig in den Schloßgäste und im weiten Schloßhof die Dresden, um zu erfahren, ob es der "Mutter Anna" besser ginge oder ob ihr leichles Stündlein gekommen sei.

Da wichen die Hartenden zurück. Ein Mann im weißen Mantel, das Gebeinschuh im Arm, schritt mit ernster Miene vorüber. Es war der Hofprediger Balthasar Kademann.

"O woh, da stehts schlecht," murmelte es durch die Menge.

Über der Hofprediger wehrte sich lautlos mit der Hand, das nahmen die Leute als gutes Zeichen.

Und wirklich, so war es auch gemeint. Balthasar Kademann war in den schlimmsten Stunden der Krankheit bei seiner Herrin geblieben, hatte sie getrocknet und durch sanften Zuspruch auf die Erholung vorbereitet. Aber noch einmal war der Todesengel vorübergerauscht und schon befand sich die Krank auf dem Weg zur Besserung.

Mutter Anna saß aufrecht in ihrem weichen, kostbaren Bett, als Balthasar bei ihr eintrat. Da strudete sie ihm freundlich die abgemagerte Hand entgegen.

"Er hat mi' beigegeben in meiner schweren Krankheit," sagte sie lächelnd. "Er ist nachts bei mir gewesen, hat mich getrocknet und aufgerichtet, da ich schwer verzagen wollte. Nun soll er eine Bißl haben, die ich ihm gewünschen will."

Balthasar Kademann räusperte sich vorlegen. Um liebsten hätte er gesagt: "Gebt mir zweihundert Gulden, ich bin in großer Bedrängnis mit meinem Weib und den vielen Kindern!" Aber das wagte er nicht, denn er kannte die Genauigkeit seiner Herrin. So wehrte er bescheiden ab.

So wende ich euch einen tüchtigen Braten schicken", sagte lächelnd die Kurfürstin. "Sehe er sich her, lese er mir etwas Erbauliches aus der Bibel vor."

Der Hofprediger tat, wie ihm gehoben. Er las und las, bis die Geschichte in lüfchen Schlummer sank. Da klappete der Prediger leise sein Buch und schlief hinzu, seinen Platz einer Wärterin überlassend. — Mutter Anna war genehm. Da erinnerte sie sich ihres Versprechens, das sie dem Hofprediger gegeben hatte und die sie wohl unterrichtet war von diesen mühsamen Vermögensverhältnissen, beschloß sie, sich einen Scherz mit ihm zu machen.

Vater August, der ein Freund der Jagd war, hatte eine große Schublade in den Moritzburger Wäldern veranstaltet. Von der reichen Jagdbeste wählte Mutter Anna ein fettes Wildschwein, ließ es schon mit grünem Bruch verzieren und sandte es, noch ihrem Brust, in das Haus des Hofpredigers. Nun ist zwar ein Wildschwein nicht gerade zu verachten, besonders wenn jedes brüderliche Mitglied des Sonntags auf einen guten Braten lauern, aber der Frau Hofprediger schien diese Gabe doch etwas zu gering für die viele Masse und mancherlei Nachtwachen, die ihr Ehemann der Kurfürstin geopfert hatte. Sie murkte und zerrte, ging aber doch alsbald an die Arbeit, das Schwein zu zerlegen und für den Tisch vorzubereiten. Sie schnitt es an der Brustseite auf, um Eingeweide, Herz und Lunge herauszunehmen. Aber siehe da! Ein Schnitt war schon da, der jedoch kein länderlich wieder zugedient worden war. Und als das Schwein dann geöffnet war, kam statt des Gedärms ein Beutel zum Vorschein, der gute gezähne laufend Silbergulden barg!

Dam war der Prediger aus aller Not und auch seine geistreiche Ehefrau murkte mit nichts. Dankbar gedachten sie der Geberin, die so ihre Schuld getragen hatte. Regima Berthold.

Das überwundene Hindernis

Skizze von Heinz Toeote.

Trinke, Liebchen, trinke schnell,

Trinken macht die Augen hell! . . .

So fröhlich klang die Stimme des jungen Doktors in den frühen Morgen hinein, daß seine Nachbarin, die Käte des alten Professors der Kunstschrift, die Hand sinken ließ, mit der Stille eine Rose vom Stamm brechen wollte. Sie sah über das Gitter, das ihren Garten vom Nebengrundstück trennte, und rief:

"Nette Grundsätze, Herr Doktor, daß Sie nun auch Ihr Liebchen zum Trinken verleiten wollen."

Er trat lächelnd heran, reichte die Hand hinüber, die sie nur zögernnd ergriff, und sagte:

"Ich habe gar kein Liebchen; mich will ja keine haben . . ."

"Das kann ich verstehen, wenn man Ihren Leichtsinn kennt."

Rennen Sie das Leichtsinn, wenn man lustig ist, wie wir das nun einmal am Rheine im allgemeinen sind, und wenn man einen guten Tropfen zu würzen weiß! Als Koch aus dem Kasten kam . . .

"Ja ja, ich weiß, daß haben Sie gestern eben mit Ihren Freunden schon gefungen."

"Wir haben Sie doch nicht geflößt? Waren wir denn so laut?"

Es ging an. Gegen das Singen hätte ich schon nichts, aber das Trinken . . .

"Das lassen Sie sich ja doch nur von dem Herrn Papa einreden. Würden Sie sagen: bentrinken! — ja, dann stimme ich Ihnen zu. Nichts Abscheulicheres als ein Betrunkener. Über einen guten Tropfen soll auch der nüchternste Mensch his und da nicht verschämen. Wozu läßt denn der Himmel die Neben oder Mäß und Hopfen so gut gedeihen?"

Ach, mit Ihnen ist ja nicht zu reden. Über meine Lippen kommt nie ein Tropfen Alkohol! Darauf gebe ich mein Wort."

"Halt, halt! Nichts verschwören! — Ich würde nie eine Frau nehmen, die immer nur nächtner bleiben will."

"Und ich nie einen Mann, der trinkt."

Da sind wir uns ja einig, und da wir uns so gut verstehen, möchte ich Sie fragen, ob Sie nicht für Dienstag nachmittag Ihrem Herrn Vater die Erlaubnis abringen könnten, die langversprochene Segelpartie mit meinem Boot zu machen? Ich nehme auch . . .

"Wen wollen Sie mitnehmen?"

"Ich, es geht ja nicht. Ich hätte an eine gute Flasche Wein gedacht. Aber das ist ja ausgeschlossen."

"Allerdings! Keinen Tropfen Alkohol mit an Bord, sonst . . ."

"Nur unter der Bedingung . . ."

Das kleine Segelboot glitt vor dem frischen Winde über das leicht gekräuselte Wasser dahin. — Sie waren an der Pfaueninsel vorbeigefahren und hatten nun die Rückfahrt angetreten; aber trocken des Verbotes wollten sie auf kurze Zeit an der Insel landen. Der Doktor kamte eine verschworene Stelle nahe dem Bockenhäuschen, wo die Wurzeln eines Baumes weit in das Wasser hinaus sich erstreckten. Kurt sich das Boot direkt an das Wurzelwerk treiben, war mit einem Schwert dazwischen, jogt das

Boot näher heran und reichte seiner Gefährtin die Hand, damit sie über die Wurzeln klettern sollte.

Aber wie sie zum Sprung ansetzte, glitt das Boot unter ihren Füßen weg, sie trat zu kurz und — fiel ins Wasser. Sie wäre auf dem Grund zum Stehen gekommen, aber da er ihre Hand nicht losließ, und in dem Gewirr der Wurzeln ihr nicht gleich helfen konnte, glitt sie aus und fiel die Länge nach in das flache Wasser. Pudelnoß war sie, als sie endlich am Lande stand. Ratlos sahen sie sich an. Es hatte keinen Zweck, wenn sie zur Meierei gingen; das hätte gewiß noch allerhand Scherereien im Geleget gegeben; und auf der Insel konnten sie sowieso nicht bleiben. Also beschlossen sie, den frischen Wind, der sich in das Segel gelegt und alles verdrückt hatte, zu benutzen und erst einmal hinüber an das Festland zu fahren — nach Gladow.

Aber als sie in der Höhe des Ortes waren, bat sie ihn, daß sie weiterfahren. Es half ihnen ja nicht viel, da von hier aus auch keine Verbindung war. Am besten wars, sie fuhren bei dem frischen Winde gleich durch bis Pöhlwerder. —

Ganz in Gedanken eingewickelt, sah sie am Steuer, strich zuweilen über ihr feuchtes Haar, spürte alles so klitschig an sich kleben und dachte, daß es mit den beabsichtigten völlig Trockenheit der Fahrt nun nichts mehr war.

Als sie am Lindwerder waren, verschwand die Sonne, und eine plötzliche Kühle trat ein, doch sie erschauerte. Ein Fräulein überfiel sie, ihre Finger waren so kramm, und er sah, wie sie zitterte. Da sagte er:

"Kosse haben wir leider nicht mehr; aber halt, hier finde ich, trock des Verbotes, meine Feldflasche. Darin ist noch ein Rest Kognak. Den trage ich mich jedoch gar nicht erst anzutasten, obwohl er im Augenblick das beste Mittel wäre."

Er hielt die Flasche in der Hand und schüttete sie, ob noch was drin war.

"Ach was!" sagte er nach einer Weile. "Kognak ist in solchem Falle wie Medizin. Sie werden ja ganz schwach, und ich habe die Verantwortung. Ich bin hier der Herr an Bord, und da gibt es keinen Einmann. Die Medizin wird genommen, auf ärztliche Verordnung hin."

Er schraubte den Becher ab und gab die goldhelle Flüssigkeit ein. Dann setzte er sich neben sie und redete der immer stärker Fröstelnden zu. Da ließ sie es geschweigen, daß er den Becher an ihre Lippen drückte. Sie wollte erst abwehren, aber dann hatte sie die Kraft nicht mehr, verzog freilich das Gesicht und wollte es eigentlich wieder ausspucken, aber dann fühlte sie, wie es sie warm durchdrang, und sie nahm noch einen zweiten herzhaften Schluck — weil er daran bestand, damit sie sich nicht auf den Tod erläßte.

Der Wind, der im Abenddämmer eingeschlossen schien, frischte wieder auf, das Segel spannte sich, und bald fuhren sie ihr Ziel vor sich.

Nach der Landung sorgte er erst einmal dafür, daß die Gefährten von der Wirtin ins Bett gepackt wurde und ihre Kleider zum Trocknen in die Küche kamen. Eine kleine Weile später kam er mit der Frau zu ihr herein und sagte:

"Nun muß alles gleich sein. Der Doktor ist da! Hier, dieses wird getrunken, und damit Hoffnung!"

Und ob sie wollte oder nicht — nur um ihn wieder aus dem Zimmer zu haben, nahm sie das Glas mit dem dampfenden roten Glühwein, und die Frau blieb bei ihr und gab ihr den heißen Trank schluckweise. Sie fühlte, wie ihr Herz warm wurde. Das einzige schmeckte gar nicht mal schlecht.

Inzwischen hatte er nach dem Boot gesiehen und mit Hilfe des Bootsmannes der Werft alles verstaut. Dann ließ er bei ihr anfragen, ob er einen Wagen bestellen solle.

Als das Auto nach einer Stunde kam, war es stockfinster geworden. In den Kleidern der Wirtin packte er sie noch fest in Decken ein, und so fuhr er mit ihr in die Nacht hinaus.

"Gott sei Dank, nun ist der Raum ja gebrochen. Mit der Trockenheit sind wir schön hineingefallen. Ich habe es ja aber immer gesagt! — Ist Ihnen noch kalt?"

"Ein bißchen noch immer."

Er rückte dichter an sie heran, als wolle er sie in die Deckenwickeln, aber er legte nur den Arm fest um ihre Schultern und fragte:

"Ist es so wärmer?"

"Ja", lächelte sie, kaum vernehmbar.

"Na also", sagte er und strich ihr über das Haar und die Wangen. Und da sie es ruhig geschehen ließ, sagte er:

"Nun ist über die Lippen doch ein Tropfen Alkohol gekommen, und da ist ja alles gut." — Und zur Bekräftigung zog er sie an sich und küßte sie auf den Mund.

"Das ist sooo ein noch besseres Mittel, einem warm zu machen, findet Du nicht auch?" fragte er leise in ihr Ohr.

Sie nickte nur stumm und lehnte den Kopf an seine Schulter.

Und da er sie wieder küßte, sagte sie lächelnd:

"Aber nun wird mir doch zu warm!"

Sie wollte sich aus den Decken freimachen, doch er hielt sie und sagte:

"Das gibt es nicht. Nun bist Du meine Gesangene für alle Zeit. Oder willst Du etwa nicht?"

"Ich muss ja wohl. Aber an allem ist nur der abscheuliche Alkohol schuld!"

"Nein", unterbrach er sie. "Kein Wort mehr dagegen. Denn ich hatte mir vorgenommen, daß die Lippen, über die — nach einem gräßlichen Schraue — nie ein Tropfen Alkohol kommen sollte, auch nie küßten würde."

"Als der junge Doktor am anderen Tage mit seiner Nachbarin die in alter Flasche nachgelassene Verbührung feierte und die mit süßem Wein gefüllten Gläser feierlich aneinanderklangen, meinte er lächelnd: 'Das sage ich Dir, liebe Käte: Unser Leben soll noch geführer Arbeit auch aus Trostlos bestehen!' Ein erster Trunk zur rechten Zeit verscheucht manche Sorge und erfreut die Herzen. Lach uns anstoßen: auf unser Glück!"

Der Pelzmantel.

Ein Studentenleben von Heinrich Ludwig Raymann.

Durch das schmale Grabengäschchen der rheinischen Universitätsstadt schritt lässig ein vornehmer Herr; er trug einen eleganten dunklen Mantel mit breitem Sealfutterkragen und Nerzfütterung. Die Hosen waren kunstvoll messerscharf gekniffen; weiße Nelke im Knopfösch, Bambusrohr mit Silberknopf, Einglas funkelte feudal.

Dieser vornehme Herr hielt vor einem speziell aussehenden Hause, daran zu lesen war: Anton Suppenglück — Alte Kleider. Er stieß eine schließende Glasschlüsse auf, eine Schwelle wimmerte und Geruch von altem Gerümpel, Leder und Mäusen stand wie ein Satan vor ihm auf. Man erblickte vorhübschliche Kommoden, Kinderwagen, rostige Geschirre, knallige Bilder. An der Decke baumelten ausgeflossene Hosen wie Gehente.

Ein grauverfärbtes Männchen erschien eifrig:

"Was wünschen der Herr Baron?"

"Woht hier der Studienbesessene einer hohen Philosophie Schimmer?"

"Jawohl, Herr Baron, bitte hier heraus!"

Das Männchen zeigte auf eine Leiter, die steil zwischen den gehockten Hosen hindurch in eine Luke mündete.

"Sagen Sie mal, ich bin doch nicht im akademischen Turnverein! Was muten Sie mir zu?"

"Schlechte Zeiten, Herr Baron!"

Der vornehme Herr nahm den Stock zwischen die Zähne und kletterte hinauf. Oben stieß er eine Tür, hinter der jemand laut Verse stand, auf und trat in eine Kammer mit Nachtfensterbelichtung. Ein kleiner, dicker Studiker sprang erschrocken hoch:

"Wie kommt mir dieser Glanz in meine Hütte? Franz, bis du es? Oder sind Sie ein Geheimer Kommerzienrat?"

"Josef, fasse dich, ich bins. Ich wollte dich zu einem Bummel abholen."

"Sag mal, Mensch, wie kommst du an den feudalen Mantel?"

"Habe ich beim Altbänder billig gekauft. Keine Sache. Scheint aus einem Diebstahl herzulüften. Es steht noch ein goldgestickter Namenszug mit Grafenkrone drin."

Franz Kries aus Kyllburg (Eifel), der vornehme Herr, lehnte sich auf die Bettkante und zündete sich eine Zigarette an.

"Franz, ich muß wieder ausziehen, denn — halt dich fest — drüber, grad gegenüber, wohnt unser Freund, Notar Knispel!"

Kries fuhr wie gestochen in die Höhe.

"Was sagst du? Knispel? Wo?"

"Gerade gegenüber. Ich habe mir bereits Heuers Gehrod und Holzlinde gepunktet. Wir wollen ihm unsern Abschiedsbesuch machen."

Die beiden kletterten hinunter und traten drüber ins Notariat. Als sie ihre Namen nannten, fuhr das ganze Büro wie elektrisiert in die Höhe und der Justizrat rief: "Aha, endlich kommen Sie!" Dann meinte er väterlich: "Konnten Sie diese 190 Mark nicht gleich zahlen oder doch in Noten? Nun sind bereits 270 Mark Unterkosten dazugekommen. Das hätten Sie sich sparen können und mit die Mühe. Sie wegen dieser lumpigen Summe fast ein Jahr lang durch alle Hochschulen Deutschlands und der Schweiz zu verfolgen und zu suchen. Nun, wie gedenken Sie diese Schulumme zu erledigen?"

Schimmer riss sich plötzlich von seinem verdaulichen Büro und seinem Schreibtisch zurück und rannte zur Tür. Sie schrie: "Verzeihung, Herr Justizrat, dazu sind wir nicht gekommen. Ich wollte Ihnen nur meinen Abschiedsbesuch machen, da ich Ihnen bereits sechs Monate gegenüber wohne, bei Suppenglück Anton, und ich konnte nicht umhin, aus alter Nachbarschaft und weil ich jetzt nach Amerika fahre . . . Sie verstehen! Auf Wiedersehen, Herr Justizrat!"

Die beiden verliehen schnell das Lokal, den ohnmächtig gewordenen Knispel in seinem verdaulichen Büro und seinem Schreibtisch zurücklassend. Sie schritten rasch durch die düstere Gasse in die helle Hauptstraße, wo im Schein von Bogenlampen Menschen dummköpfen, radelten, rasteten, wo im Ölglaschein großer Schaufenster bleiche Mädchen noch blässer erschienen. Sie traten in ein Kaffeehaus. Im lichterprahlenden Saale schwiegen bei ihrem Erscheinen plötzlich alle Stimmen. Man hörte nur noch Geschirrklapper und das Summen der Ventilatoren. Alles schaute zu ihnen hin, schaute ein, stellte

